

VORWORT

Als junge Absolventin stellt man Überlegungen an, wie es nach dem Studium weitergeht und entwirft einen Plan. Doch als Rheinländerin weiß man, man hat nicht alles in der Hand und et kütt wie et kütt. Ich hatte vor, eine Stelle in Süddeutschland anzutreten, als ich im Frühjahr 2017 einen überraschenden Anruf von Prof. Dr. Salvatore Ortisi bekam, der zu diesem Zeitpunkt bereits die Professur für Provinzialrömische Archäologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München innehatte, aber noch kommissarischer Leiter der wissenschaftlichen Abteilung am Museum und Park Kalkriese war. Er bot mir eine Dissertationsstelle an, auf der ich die Kalkrieser Kleinfunde auswerten sollte. Schon während meiner Studienzeit an der Universität zu Köln habe ich Erfahrung mit Kleinfunden sammeln dürfen und gemerkt, dass mir die Arbeit liegt und sie ein wichtiger Bestandteil einer archäologischen Analyse ist. Ich habe mich daher sehr über das Angebot gefreut und fühle mich auch heute noch geehrt für das Vertrauen, das mir von Prof. Ortisi und vom Museum und Park Kalkriese entgegengebracht wurde. Kalkriese ist nicht nur einer der wichtigsten Fundplätze für die Provinzialrömische Archäologie und ein unschätzbare Glücksfall für die Forschung, sondern weit darüber hinaus bedeutend für das Verständnis unserer europäischen Geschichte. Ich bin dankbar, dass ich mich mit den Artefakten von solch einem bedeutenden Ort auseinandersetzen durfte. Die daraus entstandene Arbeit ist nicht mein Verdienst allein, da sie mit jahrelanger Förderung und Unterstützung vieler Institutionen und Personen entstanden ist. Ich möchte mich daher bei all jenen bedanken, die mich auf dem Weg begleitet haben.

Mein besonderer Dank gilt der VolkswagenStiftung, die das Projekt über vier Jahre gefördert hat und ohne die dieses Werk nicht möglich gewesen wäre. Prof. Dr. Salvatore Ortisi danke ich sehr für sein Vertrauen und seine jahrelange Unterstützung. Als Doktorvater stand er mir in sämtlichen Stadien mit Rat und Verständnis zur Seite. Ganz herzlichen Dank schulde ich auch dem Zweitgutachter Prof. Dr. Günther Moosbauer (Gäubodenmuseum Straubing), der mit seiner Expertise zu römischen Militaria und Schlachtfeldern die vorliegende Arbeit ungemein bereichert hat.

Nachdem die Römisch-Germanische Kommission beschlossen hatte, die Kalkriese-Reihe nicht fortzuführen, haben mir die Herausgeber der Limes & Legion-Reihe angeboten, meine Dissertation aufzunehmen. Prof. Dr. Jan Bemann (Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn) gilt mein außerordentlicher Dank für die engagierte und die nicht selbstverständliche Unterstützung bei der Veröffentlichung. Ohne ihn wäre die Publikation in diesem Rahmen nicht möglich gewesen. Die Realisierung der Publikation wäre ebenso kaum ohne die tatkräftige Unterstützung von Katja und Heiner Pahlmann, der finanziellen Förderung der VolkswagenStiftung, der VGH Stiftung, des Eckhard-Bremer-Stiftungsfonds, der Varus-Gesellschaft zur Förderung der vor- und frühgeschichtlichen Ausgrabungen im Osnabrücker Land e. V., der Landschaft des ehemaligen Fürstentums Osnabrück und der Gemeinnützigen Stiftung der Kreissparkasse Bersenbrück denkbar gewesen. Dafür gilt ihnen mein Dank, denn ohne diese wichtige Förderarbeit könnte ich meine wissenschaftlichen Erkenntnisse nicht in diesem Umfang der Öffentlichkeit zugänglich machen.

Für die redaktionelle Überarbeitung danke ich Dr. Güde Bemann, die mich mit ihrem geschulten Auge auf sprachliche Ungenauigkeiten aufmerksam gemacht und das Manuskript mit Anregungen bereichert hat. Katrin Meyer danke ich für die graphische Überarbeitung der Bilder und Tafeln sowie für das Layout, den Satz und die Seitenmontagemontage, Dr. Hertha Schwarz für den abschließenden Feinschliff und die Druckbetreuung.

Weiterer Dank für Hilfe und Unterstützung im Umgang mit den Funden gilt dem gesamten Team VARUSSCHLACHT im Osnabrücker Land gGmbH unter der heutigen Leitung von Dr. Stefan Burmeister und der vormaligen Leitung von Dr. Joseph Rottmann. Abgesehen von den Chefs sind hier Axel Thiele und Lukas Lammers, die bei der umfangreichen Revision, der Digitalisierung und der Datenbankpflege halfen, Christiane Matz und Rebekka Kuitert, die als Restauratorinnen von mir ausgewählte Funde freilegten, Marc Rappe und Stephan Zeisler, die als Grabungs- und Prospektionstechniker ihre Sachkenntnis sowie digitale Grabungsunterlagen zur Verfügung stellten, Ingo Petri, der immer wieder als Diskussionspartner zur Verfügung stand, und Klaus

Fehrs, der über seinen Ruhestand hinaus als ehemaliger Prospektionstechniker tiefe Einblicke in seine Arbeitsweise und die Dokumentation vor Ort gegeben hat.

Eugen Misch vom LWL-Archäologie für Westfalen in Münster fertigte Röntgenaufnahmen von unrestaurierten Eisenfunden an. Katrin Zerbe vom Entwicklungszentrum Röntgentechnik (EZRT) am Fraunhofer-Institut für Integrierte Schaltungen (IIS) erstellte mit einem portablen Computertomographen 3D-Scans von ausgewählten Funden. PD Dr. habil. Gerald Koch vom Thünen-Institut für Holzforschung ermöglichte die Bestimmung von Holzresten und sein Kollege Dr. Volker Haag führte die Bestimmung der Holzarten durch. Julia Forsmann erstellte Zeichnungen von neu vorgelegten Funden. Ihnen möchte ich ebenfalls meinen Dank aussprechen.

Marie-Hélène und Dr. des. Christoph Lindner haben mich für zwei Wochen in München beherbergt, damit ich Literaturrecherche betreiben konnte. Für ihre Gastfreundschaft und für den kollegialen Austausch über viele Jahre, möchte ich mich bei ihnen bedanken. Die wissenschaftliche Diskussion mit Julian Geiß, Dr. Gerald Volker Grimm, Dr. Joachim Harnecker, Dr. Peter Henrich, Dr. Dr. Stefanie Hoss, Andre Jepsen, Max Resch, Dr. Bernhard Rudnick, Prof. Dr. Wolfgang Schlüter, Dr. Andreas Stehle, Dr. Stephan Weiß-König und Andreas Zimmermann bereicherte meine Arbeit. Besonders wertvolle Hilfe und weiterführenden Rat erhielt ich von Michael Drechsler und meinen Eltern, ohne die diese Arbeit nicht vollendet worden wäre.

Uta Schröder, Bonn 2025